

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 222

Sonntag den 23 September 1906.

13. Jahrgang.

Die Rosaken.

Nicht ohne Grund hat die russische Regierung bisher die Rosaken überhaupt und die am Don ausgesetzte als ihre „getreuen Dienst“ als „Schutz und Stütze des Selbstherrschafts“ angesehen. Bis in die allerletzte Zeit noch war sehr viel Wahrheit an allen diesen Beinamen.

Wirtschaftlich besser gestellt, im Besitz verhältnismäßig recht großer Landanteile, waren die Rosaken stark an der Erhaltung einer Ordnung interessiert, in der sie die Grundlage ihres Wohlstands erkannten. Die Beziehungen zu dieser „Ordnung“ stellten sich die Rosaken folgendermaßen dar: „Man gibt uns Land, wir dienen dafür so, wie es unsere Väter und Großväter getan haben.“ Das war ein rein geschäftliches Verhältnis, gleichsam auf einen vorgezeichneten Vertrag gegründet und bindend, so lange die Bedingungen dieses Vertrages beiderseits streng gehalten wurden. Als in einigen Fällen, so bei der Einführung des Instituts der Semitwos, den Rosaken schien, was wollte sie „zu Bauern machen“, sie mit Staaten belasten, da waren sicher ihnen recht verräderische Reden zu hören: „Besser, wir wandern nach dem Amur aus, als daß wir um unseren Rosakenstand kommen . . . Wir werden zu den Engländern übergehen. Sie haben uns ja schon seit langer Zeit eingeladen und uns goldenen Boden versprochen.“

Der Pakt mit der Autokratie hatte den Grund und Boden der Rosaken zur Voraussetzung, und während der letzten 30 Jahre hat die Regierung davon nicht gerüttelt. Da fühlten sich denn auch die Rosaken verpflichtet, ohne Murren allerlei Eingriffe der Osts- und Zentraladmiristration in ihr Siedlungsgebiet ruhig zu dulden. Andererseits konnten sie auf die ganze übrige, nichtrosakische Bevölkerung von oben herab blicken, den Namen Russen entwistet zurücksetzen und, was die Hauptfache war, die Feinde der Regierung als ihre eigenen Freunde betrachten. Die Regierung konnte sich auf die Gegebenheit der Rosaken verlassen.

In den letzten Jahren aber erholt diese echt losakische Weltanschauung einen Riß, der mit den Jahren immer breiter und breiter wurde. Das Land, das die Grundlage der Gegebenheit und Treue der Rosaken war, war die erste Ursache hierzu. Hwar hat die Regierung die einmal festgelegten Grenzen des Rosakengebietes nicht verringert, aber sie hat sie auch nicht erweitert. So geschah es, daß nach und nach, durch die bloße Zusnahme der Bevölkerung und dank dem systematischen, alle 4 Jahre erfolgenden Landesteilungen, die Rosaken in die Enge tausen. Ja den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts hat der Staatsrat den Rosaken einen Normalanteil von dreißig Dejsiatinen zugesprochen. Man hat nämlich berechnet, daß nur bei einem so großen Landanteil die Rosaken imstande seien, den Militärdienst mit der Ausübung auf eigene Kosten zu tragen, ohne daß ihre Wirtschaft dabei leiden müßte.

Ja den Sechzigerjahren hat derselbe Staatsrat den Normalanteil auf nur noch 24 Dejsiatinen festgesetzt, obgleich die Ausübung des Rosaken nun noch viel teurer war als früher. Im Jahre 1902 wurde als Normalanteil die mittlere Norm des Landanteils anerkannt, der sich durch die einfache arithmetische Division des ganzen Kreises des Rosakelandes durch die Zahl der vorhandenen männlichen Rosaken ergab. Es ergab sich eine 3, der nicht viel mehr als 10 Dejsiatinen ausmachte. Die Regierung hatte damit eigentlich ihre Insolvenz, die Unmöglichkeit der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen, einbelastet, wobei sie aber ihre Ansprüche an die Ausübung der Rosaken noch von Jahr zu Jahr steigerte. Dadurch waren die Rosaken gezwungen, ihre wirtschaftlichen Kräfte auf äußerste Anstrengungen, um ihre Verpflichtungen zu erfüllen. So wurde der Grund zur Untergründung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit gelegt.

Zu Beginn des japanischen Krieges kam es unter dem

Einschluß noch vieler anderer Faktoren zu einer alten Verarmung der Rosaken. In den meisten Städtchen (Rosakenansiedlungen) erreichte das Ausmaß des Verlustes nicht einmal die Höhe der jährlichen Rationen, die zweite Drittel der Städte war der Anteil sogar unerheblich. Der Dejsiaten gehörte, in einzelnen Städten erreichte er kaum fünf Dejsiatinen. Überall waren die Rosaken stark verhängt. In allen Städten hatte sich eine besondere Klasse, die den „Schulverschreteren Rosaken“ gebildet, die an die Gemeinde beschuldet waren. Sie wurden von der Gemeinde als Tagelöhner verachtet oder zu den Gemeindearbeitern verworfen; man wollte eben ihre Schulden irgendwie hereinbringen. Daneben gab es auch sehr viele, die Schuldner von Privatpersonen waren. Sowohl der Krieg als dann die Revolution forderten von den Rosaken eine außerordentliche Anstrengung bei der Ausübung. Es wurde das zwölfe und dann das dritte Aufgebot erheben, das heißt die Rosaken im Alter von 25 bis 33 Jahren. Das untergrub vollständig die Wirtschaft der Rosaken; dadurch, daß die arbeitsfähigen Rosaken zum Militärdienst berufen wurden, wurde die Ertragsfähigkeit der Rosakengruppe verringert und zum ersten Mal sahen nun die Rosaken vor dem drohenden Gespenst des Hungersjahrs, ganz besonders im nördlichen Teile des Rosakengebietes.

Die Aufgebote der letzten Jahre, die die Rosaken so hart getroffen haben, konnten auch an ihrem Denken nicht spurlos vorübergehen. Unter dem Druck der Verarmung kam ihnen zu allererst der Gedanke, die Landanteile müßten wenigstens bis zu der Grenze der letzten Norm erweitert werden. Und als Fürst Golicyn am Don erschien mit dem Handschreibea des Baren „an unser liebes Rosakenheer“, worin die Rechte der Rosaken an dem Lande, das in ihrem Besitz ist und in dem Maße ihrer jetzigen Nutzniebung bestätigt wurde, antworteten die Rosaken in einer ganzen Reihe von Gewehrkundeschüssen, die wie eine Welle durch das ganze Rosakenland gingen, mit dem Rufe: „Mehr Land!“ Die Beschlüsse wurden ordnungsgemäß der Obrigkeit unterbreitet. Die Obrigkeit schwieg zuerst sein still, dann versuchte sie es mit Einschüchterungen, endlich arbeitete sie ein Projekt aus, wonach bei den Grubbesitzern auf Rechnung des Rosakenfonds Land angekauft und daraus ein Landfonds für die Rosaken gebildet werden sollte. Allerdings war, nachdem der vorletzte Ultimatum Fürst Swiatopol Myrski in allen Ehren sein Amt niedergelegt, sowie nach den letzten Mobilisierungen in diesem Rosakenfonds herlich wenig Geld zurückgeblieben war und dann weder die Einschüchterungen, noch das Projekt, noch das Stillschweigen die akute Landnot zu bannen vermochten, begannen nun die Rosaken zu folgern, daß der andere Vertragsteil nicht erfüllt habe, was er zu tun verpflichtet war. Sie folgerten und sie begannen sich zu regen . . . Die letzten Sätze wanken.

Soziales und Parteileben.

Der Berliner Kohlenarbeiterstreik ist auf Grund neu eingeleiteter Unterhandlungen beendet worden. Die Arbeit ist am Donnerstag wieder aufgenommen worden.

Der erste der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse hatte am 15. September sein Ende erreicht. Von 10 Referenten wurden während der vier Wochen 96 Vorträge gehalten, an welche sich täglich zwei Diskussionsabende anschlossen. Es erhebt daraus, daß nicht nur an die etwa 40 Teilnehmer des Kurses erhebliche Anforderungen gestellt wurden, sondern daß auch die Referenten eine ganz gewaltige Leistung zu vollbringen hatten, zumal in Rücksicht auf die behandelten Themen, von denen z. B. die der Gewissen Schippe und Calwer (Nationalökonomie, Syndikate und Kartelle) Gebiete betrafen, die, so unbedingt notwendig sie für die gewerkschaftliche Betätigung sind, für einen Teil der Zuhörer verhältnismäßig neu waren. Ohne in die geradezu verzückende Schilderung der M. Gladbach'schen Zeitschrift zu rutschen, muß konstatiert werden, daß eine ver-

artig zielbewußte gewerkschaftliche Ausbildung zweifellos gute Früchte zeitigen, und sicherlich mit der Zeit von ganz bedeutsamem Werke für die gesamte sozialbewußte Arbeiterschaft werden wird. Wie am Schlusse des Kurses zwischen Referenten und Zuhörern abgehaltene Aussprache über etwaige Ausbesserungen und Verbesserungen und anderweitige Verteilung der Vorlesungsstunden hat der Generalkommission manchen Fingerzeig gegeben, wie sie eventuell die folgenden Kurse in ohligem Sinne ausgestalten könne. Tatsächlich war nämlich die den Teilnehmern verbleibende freie Tagesszeit für etwaige Ausarbeitung der Vorträge für die Diskussionsstunden etwas knapp bemessen. Es wird erwogen werden, inwieweit sich hier — ohne über die gesetzten Grenzen hinauszugehen — Änderungen ermöglichen lassen. In jüherer Falle kann sich die Generalkommission schon heute der Früchte freuen, die aus der Saat hervorgehen werden, die dort in den Boden gesetzt wurden.

Gewerkschaften und Parteipresse. In der gegenwärtigen Zeit, so wird der auf dem Boden der freien Gewerkschaften feierlichen „Küllerzeitung“ geschrieben, geht eine Bewegung durch ganz Deutschland, um den Abonnentenstab der sozialdemokratischen Tageszeitungen zu erhöhen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß der gegenwärtige Zeitpunkt außerordentlich günstig gewählt ist. Die Stellungnahme der gesammten bürgerlichen Presse zu den wirtschaftlichen Kämpfen muß es gerade in der gegenwärtigen Zeit selbst dem bürgerlichsten Arbeiter zum Bewußtsein bringen, daß seine wirtschaftlichen Interessen in der bürgerlichen Presse am allerwenigsten vertreten werden. Es ist eine längst bekannte Tatsache und man kann das jeden Tag aufs neue beobachten, daß die bürgerlichen Zeitungen kaum und sonders, gleichviel welcher Parteirichtung sie angehören, und die sogenannten parteilosen Zeitungen am allermeisten, bei irgend welchen Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern stets Partei für das Unternehmertum ergriffen, ohne sich erst lange Kopfszerbrechen zu machen, ob die Forderungen der Arbeiter berechtigt sind oder nicht. Nach Ansicht dieser Leute sind die Arbeiter stets im Unrecht; der Arbeiter hat sich einfach zu duden. Ja, es braucht sich gar nicht einmal darum zu handeln, Forderungen irgend welcher Art an das Unternehmertum zu stellen; auch wenn es gilt, Unternehmern seitens der Unternehmer zurückzuweisen, finden wir diese Preise stets im Lager der Schachmächer. Leider hat aber ein sehr großer Teil der Arbeiter für diese Verhöhnung ein ziemlich dicke Fell, sonst könnte es nicht möglich sein, daß gerade die sogenannte unparteiische Presse ihre größten Abonnentenziffern unter den Arbeitern hat. Die Statistiken, die in der letzten Zeit von den Gewerkschaften nach dieser Richtung hin gemacht worden sind, reden eine mehr als deutliche Sprache; sie zeigen mit jeder nur wünschenswerten Deutlichkeit, daß in dieser Beziehung bei den Gewerkschaften noch sehr viel zu arbeiten ist. Und doch hätten gerade die Gewerkschaften alle Ursache, für die Verbreitung der sozialdemokratischen Presse zu agitieren. Die Gewerkschaftler sollten sich insgesamt an der gegenwärtigen allgemeinen Agitation tatkräftig beteiligen. Die sozialdemokratischen Tageszeitungen allein sind es, die konsequent zu jeder Zeit die Interessen der Arbeiter vertreten. Es vergeht kein Streit, keine Aussperrung, oder auch sonst eine Differenz, die nicht von den Parteizeitungen sofort mitgeteilt würde. Dafür sollte man aber auch von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern erwarten, daß sie die Arbeiterpresse abonnieren und sich über die wirtschaftlichen Kämpfe auf dem Laufenden halten sollten. Das ist aber, wie die oben erwähnten Statistiken besagen, bei weitem nicht der Fall. Die Gewerkschaftsblätter, die nur wöchentlich einmal und noch seltener erscheinen, sind in den meisten Fällen gar nicht in der Lage, über einen Kampf im Beruf mit der gewünschten Schnelligkeit berichten zu können, weil in den meisten Fällen immer noch ein paar Tage nach dem Eintritt einer

Die Heiterethi.

Von Otto Ludwig.

(38 Fortsetzung.)

„Ja, Meister Schnödler,“ begann die Alte. Aber der Meister konnte sich wohl denken, die Großmutter werde ihn nur bereuen wollen, mit der Ausführung seines erdicteten Auftrages noch zu zögern. Einen scheinbaren Vorwand dafür zu finden, traute er der Klugheit der Alten zu. Dann, erkannte er voraus, werde er es entweder mit ihr verderben, oder den Vorteil, den des Enkels Angegriffenheit ihm in die Hände gab, ungenutzt fallen lassen müssen. Da beide Aussichten ihm nicht behagten, tat er entzücklich eilig, sprach von der Heiligkeit, den der Auftrag eines vielleicht Sterbenden habe, und rannte davon, ehe er sie hätte zu Worte kommen lassen.

Da stand nun das gute Holders-Fräule und wußte ihres Leidens keinen Rat. Der Bader ging wahrscheinlich geradewegs nach dem Gringel. Seine Rede von der Heiligkeit des Auftrages eines vielleicht Sterbenden hatte sie vollends niedergeschlagen. Sie hatte das Vertrauen eines jungen betroffenen, der noch obendrein ihr ganzes Leben war, und hatte damit nichts erreicht, was die Läuschung rechtfertigen oder auch nur entschuldigen konnte. Hatte der Bader aus einem Grunde, der nahe genug lag, den Gustard ihres Fräule ihr bedenklicher vorgestellt, als er wirklich war — wie wollen es der Alten nicht verdenken, daß sie sich nicht ganz vergaß, — so lief sie Geschär, ihre Stellung zu dessen künftigem Haushalte selbst zu untergraben. Und so schwere Dinge dies waren, das Rücksinnen an der Unschicklichkeit einer Werbung durch den betrunknen Bader hatte Gewicht genug, sich neben ihnen geltend zu machen.

Jene Möglichkeit, der Bader habe sie bloß schrecken wollen, wuchs zu einem Hoffnungsleim in ihrem betrübten Herzen, den aber der Anblick des Fräule, als sie ihn bleich

und matt wieder auf seinem Bett liegen sah, sogleich wieder erstickte. Im Eintreten hörte sie ihn noch mit schwacher Stimme von einem Fieberhunde reden.

„Ach Gott,“ dachte sie, „der Bader hat doch recht gehabt: daß Fräule faselt schon wieder. Wenn er wirklich soll sterben, ich kann's nicht verhindern, daß ihm die letzte Lieb' nicht hält' getan mit der Wallenstein-Eb“. Und ich war noch obendrein damit schuld an seinem Tod.“

„Da, Fräule,“ sagte sie, indem sie mit zitternder Hand den Kreuzritterkreis neben ihn stellte.

Im Fräule war die Hoffnung, seine Großmutter habe ihn zu seinem Besten getäuscht, noch nicht ganz erloschen. „Der Schnödler,“ meinte er, „kann von dem Fräule angestellt sein.“ War schaute die einzelnen Reden des Baders nicht mit dem Blaue zu stimmen, den er bei der Großmutter vorausgesetzt; aber im ganzen ließen sie sich nach seinem Wunsche auslegen. Er nahm sie so, obgleich er wußte, wenn er sich ernstlich fragte, müßte er sich antworten: „ich glaub' es freilich doch nur, weil ich möcht, es wär so.“

„Fräule,“ sagte er, „Ihr habt's nicht fertig gemacht, Ihr wißt schon was. Ihr seid, wie der Fieberhund . . .“

Die Alte schlug in Gedanken die Hände über den Kopf zusammen. „Aber Fräule . . .“

„Die Leut', mein Ich. Ihr seid, wie die Leut'. Ihr wollt's nicht haben. Ihr wollt mir mit Gewalt eine andere aufdringen.“

Der zornige Ton, mit dem er das sprach, klang so von Schwäche angewellt, daß er die Alte mehr erschütterte, als der Inhalt seiner Rede selbst. Sie hörte im Geist die Sterbeglocke dazu läuten.

„Aber Fräule, wie kannst du das denken?“ sagte sie weinend. Sie sah schon den Meister Schramm im schwarzen Mantel an der Tür stehen, und es schien ihr nun selber, als habe sie das tun wollen, was er ihr vorwarf. Sie nahm sich vor, sobald es möglich, noch nachträglich woher zu machen, was sie ihm bisher vorgespiegelt.

„Es ist ja fertig, und gut, Fräule, was noch draus fehlen sollt, das ist ja mit einem Worte gemacht. Ich will auch zum Superdent. Sei nur nicht zornig, sonst wird's schlimmer mit dir.“

Der Fräule sah sie ihren Mantel nehmen und begann nun mit Recht zu fürchten, er zwinge sie vielleicht erst, das zu tun, wovon er so schlich wünschte, es sei noch ungetan. Gleichwohl wollte er sich nicht blosgeben.

„Wenn's noch nicht ist,“ fuhr er daher fort, „so laß's bleiben, Fräule. Hört Ihr?“

Sie traute ihren alten Ohren nicht; sie wandte sich und nahm die Augen zu Hilfe.

Ihr scharfer Blick zeigte ihm, er sei im Begriff, sich zu vertreten. Er meinte, ihr müßt es ebenso verächtlich scheinen, wenn sie sahe, er sei mit seinem Bock und seiner Neuse ein kleines Kind, als ihm selber das, durch die Augen beschämten Trocken angejessen, vorlau.

„Ich kann's schon selber. Ihr meint, ich bin ein kleines Kind, dem man weismacht, was man will. Ihr sollt meinetwegen nix tun, was Ihr nicht gern mögt.“

Diese Worte traf das Fräule in das Herz hinein.

„Hört Ihr, Fräule? Und wenn ich's nicht selber kann, ich find schon einen.“

„Den Bader,“ dachte die Alte mit einer Art eisernen Schmerzes. „Vielleicht kommt ich doch noch eher, als der; es find, wer weiß, wie viel Schenken an dem Weg bis zum Gringel.“

„Bon Euch will ich's nu nicht. Ihr sollt's nu nicht.“

„Was du red's, Fräule! Ja, wenn's nicht wirklich schon fertig wär! Aber es ist ja schon. Und du wirst noch ganz frank von dem unruhigen Reden. Wenn du lieber knapp's ein bißle schlafen!“

Sie setzte sich auf einen Stuhl und schien sich in ihr Gefüld zu vertiefen. Sie wollte sein Einschlafen abwarten. Die letzten Reden der Großmutter hatten den Fräule fast

biebstiglichen Meldung vergehen, ehe die Zeitung erscheint. Diese Meldung, die gleichzeitig an die Parteipresse gesandt wird, kann von der letzteren, da sie täglich erscheint, natürlich sofort veröffentlicht werden. Diese Veröffentlichungen können ihren Zweck aber nicht erfüllen, wenn die Parteizitungen in den Gewerkschaftsbüros auch gleichzeitig veröffentlicht werden. Selbstverständlich ist damit die Bedeutung der Parteipresse für die Gewerkschaften noch nicht erschöpft; es würde aber zu viel schreiben, wollte ich ausführlich darauf eingehen, welche Fülle von Material in den Parteizitungen zur Herauszeichnung der Klassengegenseite zwischen Arbeitern und Unternehmern vorhanden ist. Es lag mir nur daran, einmal die Notwendigkeit des Abonnements der Arbeiterpresse von dieser Seite zu beleuchten, und wenn die Kollegen, die es noch nicht getan haben, ihrer verständigen Pflicht nun mehr nachkommen, hab' ich diese Sitten ihren Zweck erfüllt!

Wieder etwas von den Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen der Unternehmer. In der bekannten Wirtschafts- und Mähdensfabrik Gögglingen bei Augsburg wurde ein Teil der Arbeiter in den Ausstand gedrängt. Dass die Streikenden keine roten Sozialdemokraten, sondern kapitalistische Hirsche-Dreicerlaner sind, beweist allein schon, dass dieser Streik kein "frivoler" ist. Es sind durchaus langerfahrene Arbeitnehmer, mit einer wahren Familiensiebzehn ausgestattet, die bisher die Vertilgung der Direktion in Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen nicht genau bewundert hatten. Wie Schupper fand es ihnen nun von den Augen, als sofort nach Ausbruch des Bezugswestenstreiks ihre Kinder aus der Fabrik-Arbeitswährung herzlos hinausgejagt wurden, den Arbeitern selbst auf acht Tage die Fabrikwohnung geliehnt und bekanntgegeben wurde, dass, wer noch Brennholz schuldig sei, dies "bis heute nachmittag" bezahlen müsse, andernfalls kommt sofort der Gerichtsvollzieher. — Nun sind auch diesen vertrauensseligen Arbeitern die Augen geöffnet worden über den Wert dieser Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, die dem Arbeiter im selben Augenblick zum Fluge werden, in dem er sich seiner Menschenwürde entzweit.

Genossin Rosa Luxemburg in Deutschland und unter Anklage. Genossin Dr. Rosa Luxemburg ist vom Landgericht in Weimar wegen Verzierung zu Gewalttatigkeiten (§ 130 St. G. B.) angeklagt. Die Strafstat bestimmt die Strafe bezogen sein, die die Genossin auf dem Parteiplatz zu Füßen über das Generalskript hielt. Die Anklage konnte der Genossin noch nicht rechtzeitig gestellt werden, weil sie zurzeit der Anklage in Warschau verhaftet war. Die Genossin Luxemburg ist Dienstag nach Deutschland zurückgekehrt, um die Ablehnung der unhalbaren Anklage zu erwirken. Wir rufen der tapferen schwer geprüften Genossin ein herzliches Willkommen zu und wünschen, dass ihr Gesundheitszustand ihr bald erlaubt, sich an dem Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse wieder energisch zu beteiligen.

Aus Nah und Fern.

Wegen Entwendung einer Blutwurst — ein Jahr Gefängnis! In Geretsheim, dem Reiche des Glasdrucks hielt, traf eines Abends ein Handwerksbursche ein, der von Hunger sehr geplagt wurde, aber nicht im Besitz von Mitteln war, diesen zu stillen. Er stieg bei einem Mägder ein und entwendete dort eine Blutwurst. Bei dieser Entwendung, die sofort dem Polizeibeamten Westphal gemeldet wurde, sollen zwei Arbeiter aus Geretsheim Schmiere gestanden haben. Das leugnen diese und erklären übereinstimmend, zufällig zu der Zeit auf der Straße gestanden zu haben, als der Handwerksbursche die Wurst nahm. Der Polizeibeamte erschien nachts um 2 Uhr in der Wohnung des einen Arbeiters und forderte dieser, der im Bett lag, auf, ihm zu folgen. Dieser erwiderte, er fühle sich dazu nicht verpflichtet, der Polizeibeamte habe nichts in seiner Wohnung nichts zu suchen und solle sich herauschören. Der Beamte zog seinen Revolver. Um diesen rangen dann die beiden und ist es nur einem Zufall zu danken, dass die nicht geschickte Waffe nicht los ging. Durch einen Bewohner des Hauses ließ der Beamte vom nahen Polizeibureau einen Wachmeister zu Hilfe herbeiholen. Mit vereinten Kräften und mit Hilfe eines Polizeihundes wurde der Arbeiter dann zum Gefängnis geschafft. Mit der Affäre hatte sich dieser Tag die Strafammer in Düsseldorf zu beschaffen und zwar war der Handwerksbursche wegen schwieriger Dienststörung angeklagt, weil angenommen wurde, er habe auch ein Stück Speck stehlen wollen, sei aber bei der Ausführung dieses Diebstahls gehindert worden und habe nur die Wurst mitgekommen. Den beiden Arbeitern wurde Beihilfe zur Laster gelegt, außerdem war der eine ange-

wieder irre gemacht. Es sah aus, dass er in der Weise, wie er begonnen, nicht hinter den wirklichen Verhalt der Gasse kommen könne. Nach einem harren Kampf setzte Scham mit seinem trockenem Scham wurde ihm deutlich, dass auch diese Scham nichts weiter sei, als sein altes Bild und Dummlaun, als nur wieder ein Lieberhund, indem er in dem Gemüte der Großmutter seine eigenen Grille furchte. Er triumphierte wiederum mit seinem Dealerholz, um seinem Gedankenergebnis die nötige Wucht zum Todesschlag auf die widerstrebenden Gefühle zu geben. Wäre er größter im Denken gewesen, so könnte er freilich laut werden, dass dieses selbst weder in seinem Ausgangspunkte, noch in seiner Richtung den Einfluss der Erfüllung gänzlich verleugnen kann.

Da er merkte, wenn es ihm gelingen sollte, Erb und Scham zu überwindigen, durfte er sein Gesicht den klugen Augen der Großmutter nicht aufzusehen, so wandte er sich nach der anderen Seite.

"Fräule, ich will Euch was sagen, aber — ja, wenn ich wüsst' — no, seid nicht etwa dumme —"

Er fühlte die Scham schon auf seinen Wangen brennen, dass die Großmutter ihm nicht gleich erleichtert in die Hände sei. Da dies aber gar nicht geschah, so fiel ihm ein, die Alte könnte, vor ihre in seinen Gedanken unbemerkt, leise aus der Tür gegangen sein. Er lehrte sich, so rasch als ihm möglich war, wieder um. Die Alte war fort. Auch der Mantel hing nicht mehr an seiner Stelle. Geschrockt setzte der Erb sich im Bett auf. "Na, was' aus mit dem Amerdorle!" Er fühlte nur eins recht, wie in dieser als sein Glück geschlossene war. "Nad ich muss die Politikress-Er' frein! Fräule, Fräule! Ihr möcht noch da sein! Hört doch nur!"

Aber das Fräule hört nicht; es war wirklich auf dem Wege zur Politikress.

Hätte er hoffen können, daraus zu verbüten, wenn er

sagte, sich der Staatsgewalt widersteht zu haben. Erster behauptete von den Polizeibeamten misshandelt und von dem Polizeihund so während in die Kehle gebissen worden zu sein. Der Polizeibeamte Westphal gab zu, dem Arbeiter möglicherweise nicht so viel Schaden auf den Kopf gebracht zu haben, auch sei er gestochen gewesen, an dem Säbel noch geholfen. Dass der Hund gebissen habe, sei richtig, derfelbe wütet noch ja und noch nicht "abgezähmt". Vor Westphals Angaben waren die Beamten nichts zu befürchten. Das Gericht verurteilte den Handwerksburschen, der schon einmal wegen schwelen Überfalls verurteilt war, im Sinne der Anklage zu einem Jahr Gefängnis. Einer der angeklagten Arbeiter wurde freigesprochen. Der andere, der bereits früher mit der Polizei in Konflikt geraten war, wurde wegen Brüderlichkeit zu einem Haftstrafe und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt — Ein ratschäßliches und unbehärtliches Urteil. Selbst wenn der Hund nie lebt, so arbeitet er entwendeten Wurst noch ein Stück Speck an sich rechnen wollte. Uegel doch lediglich Entwendung von Lebensmitteln von unbedeutendem Wert zum absehbaren Verbrauch, also kein Diebstahl, sondern eine mit der Höchststrafe von sechs Monaten Haft über 150 M. Geldstrafe bedrohte Entwendung vor. Und vollends zwei Jahre drei Monate Gefängnis wegen beispielssicherer Bestrafte zu der Entwendung der Wurst und einer Widerlichkeit, zu der der Angeklagte sich öffentlich berechtigt erachtete! Das Polizeibeamte aber, der mit dem Revolver und dem Säbel schlug und nicht verhinderte, dass der Geschlagene und von zwei Beamten transportierte von dem Polizeihund gebissen wurde — ist noch ohne Anklage. Die Verwendung von Polizeihunden und der gesamte Vorfall müssen weit mehr zu Gewalttätigkeiten anreizen als die direkteste Anforderung zu solchen es ermöglicht. Derartige schmachvolle Zustände sollten jeden, dem noch ein Rest von Gefühl für Menschenwürde und Gerechtigkeit geblieben ist, anfeuern durch unablässige Agitation und Organisation das Ende solcher Zustände zu beschleunigen.

Als treulose Handlungsweise bezeichnete es das Schöffengericht nur in Berg, wenn ein Arbeiter Streikunterstützung bezieht und dennoch arbeitet. Das hatte der Steinmetz Hermann Pialau getan, der in der Kunstanstalt von Schneller u. Co. beschäftigt war und am 2. Juni mit ausgesetzt wurde. Es bezog aus der Streikklasse eine wöchentliche Unterstützung von 23 Mark. Anfang Juli ließ er sich dazu verleiten, bei einem Zwischenunternehmer Streilarbeiten für die Firma Schneller u. Co. im gehemmen anzufertigen. Trotzdem bezog er die Streikunterstützung ruhig weiter. Hierfür wurde er wegen Betriebs zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Ja der Begründung hob das Gericht als besonders erschwerend hervor, dass er Arbeiter ist und an seinen Kollegen so treulos handelt. Nachdem er gearbeitet hatte, hätte er unter keinen Umständen die Streikunterstützung weiter annehmen dürfen.

Die Nachspiele zu den Nürnberger Bluttageen wichen jetzt nach und nach vor den dortigen Gerichten ab. Eine Anzahl geringerer Vergehen ist bereits zur Aburteilung gelangt. Es handelt sich um Leute, die am 24. August zufällig am "Schlachtfeste" vorüberkamen oder sich aus Neugierde einwandern und auf den ersten Ruf der Schuhleute nicht sofort davonschieben. Sie wurden zu kleinen Geldstrafen verurteilt. Ein etwas "ärgerlicher" Fall wurde am 18. September vor dem Schöffengericht verhandelt. Der 16jährige Tagelöhner Heinrich Schmidt war am Abend des 24. August von einem Schuhmann verhaftet worden, weil er diesen mit einem faustgroßen Stein in den Rücken geworfen haben sollte. Seit dem 24. August befand sich der junge Mann in Haft. In der Behandlung wurde nachgewiesen, dass er nicht geworfen hat, sondern nur vor dem Schuhmann davonlief, der hinter ihm mit gezücktem Säbel herrannte. Der Schuhmann erklärte er habe bloß "gefeiert", dass der Angestellte der Vater sei, eben weil er davonlief. Der Amtsrichter erklärte, wenn hinter ihm ein Schuhmann mit geschwungenem Säbel herrenne, würde er auch davonlaufen. Es erfolgte Freisprechung. Wenn die arberen Verhaftungen, die an jedem Tage vorgenommen wurden, auch so begründet sind, wie die, dann werden die noch zu erwartenden Verhandlungen der Polizei wenig Ruhm eintragen.

Köln. Vor einem Hotel gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und schoss sich schließlich eine Kugel durch den Kopf. Er ist schwer verletzt.

Köln. Gestern gab gestern mittag ein zugekreuzter junger Mann aus bisher unermittelbarer Ursache auf eine junge Frauensperson aus Frankfurt a. M. Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Er schoss weiter auf eine andere Frauensperson und einen Passanten, ohne zu treffen, und

Arbeiter

Zwirnhosen 95 Pf. bis 4.00 Mk.
Gestraffte Leder-Hosen v. 2,25 M. an
Maurer-Leder-Hosen v. 2,50 - -
Blau Pilot-Hosen v. 1,80 - -
Schlosser-Jacken v. 95 Pf. -
Schlosser-Überz.-Hosen v. 95 - -
Maler-Jacken v. 1,75 M. -
Maler-Hosen v. 1,35 - -
und alle weitere Arbeiter-Berufs-
kleidung jetzt
enorm billig.

Gebr.

Vandsburger

Holstenstraße 10.

Pfand - Auktion

am 15. und 16. Oktober
bei Herrn Ahrens, Marlesgrube.
Prolongation wird nur bis 9 Uhr angenommen.
B. S. Baruch, Pfandleiher.

Kennen Sie Gebol?

"Gebol" ist das beste Fuß-
bodenöl der Gegenwart.
Vorzüglich: "Gebol" trocknet
schnell hart, hat dauernd hohen
Glanz und konserviert die Fuß-
böden.
Preis per Bid. 60 Pf., bei 5
Pfd. M. 2,50.
Hafen-Drogerie
Georg Bornhardt
Untertrave 44/45, -
bei der Drehbrücke.
Gebe rote Rabattmarken.

Carl Folkers
Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.
Vollständige Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.

Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.
Lieferung frei Haus
auf eigenem Möbelwagen.
Bei Barzahlung Rabatt.
Teilzahlung gestattet.
Gebe rote Rabattmarken.

Billiges Volksgetränk!

Trinkt
H. Bülc's Misch-Kaffee!
Pfund 60, 80 und 100 Pfg.
in 1/4 und 1/2 Pfund.

Die Mischungen enthalten keinerlei
künstliche Farbstoffe, keine havarierte
Bohnen (sog vom Seewasser beschädigt)
und sind frei von jedem Beschwerungs-
mittel.

H. Bülc
Breitestraße 54. Fernspr. 149.

Billig! Große saure Heringe, sehr Billig!
sehr marinierter, à St. 5 Pfg.
Wiederverkäufer billiger. Fischergasse 61.



Ludw. Hartwig.
Sie erhalten Rabatt-Marken.

H. E. Koch's Möbelhäuser, Lübeck,

1^{tes} Geschäftshaus Marlesgrube 45,

2^{tes} Geschäftshaus Marlesgrube 40,

3^{tes} Geschäftshaus Marlesgrube 11

Und, was Auswahl und Preise anbelangt, in jeder Beziehung „auf der Höhe“.

Täglich Eingang von Neuheiten in Polster- und Kastenmöbeln in den vielen verschiedenen Holzarten.

Schlafzimmerschränke hochellegant, echt und gemalt, zu staunend billigen Preisen.

Eckstuhleinrichtungen, sowie Herrenzimmerschränke aus Eichenholz in allen möglichen Farben, sehr feiner und moderner Geschmack, sehr billig.

Schreibtische, mit und ohne Aufzett, Schreibstühle, Aktenbüroter, Etageren, Bücherschränke, Buffets, Speisen-Ausziehtische, sowie Stühle, Stühle in unerreicht großer Auswahl und zu allen Preisen vorrätig.

Besuchen Sie H. E. Koch's Möbelhäuser mit Ihrem Besuch

und achten Sie genau auf die Hausnummern 11 und auf den richtigen Hausteingang, da mit dem unmittelbar daneben liegenden Möbelgeschäft wiederholt Verwechslungen vorkommen und diese Irrungen oftmaß zu spät aufgeklärt werden sind.

Beerdigungs-Institut „Zur Ruhe“

Huxstraße 117 **F. Barby** Telephon 816.

Uebernahme ganzer Beerdigungen. Bill. Preise.

Ueberführungen von und nach auswärts.

Eigener Transportwagen.

Großes Lager von Särgen, Einleidungen jeder Art.
Grabstöcke und Kränze.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Berliner Volks-Zeitung

mit illustriertem Sonntagsblatt

Chefredakteur: Karl Vollrath

täglich zweimal erscheinend

ist die billigste Zeitung.

Wegen ihres in der ganzen deutschen Presse einzige
dasehenden „Arbeitsmarkts“ für jeden Arbeit-
geber und Arbeitnehmer unentbehrlich.

In jeder Zeile interessant ist der Inhalt der „Berliner Volks-Zeitung“.

Frisch, schneidig, unerschrocken

ist die Devise, unter der die „Berliner Volks-Zeitung“ für Freiheit und Recht kämpft.

Im nächsten Quartal gelangt zum Abdruck: Der

Detektivroman v. Conan Doyle

„Der Hund von Baskerville“

eine der sensationellsten Erscheinungen der englischen Romanliteratur.
Der Held der Geschichte ist Sherlock Holmes, ein Privatgelehrter, der
seine großen Eigenschaften zur Enträtselung geheimnisvoller Verbrechen
benutzt. Wenn Behörde und Gesellschaft keinen Rat mehr wissen,
senden sie zu Holmes. Das ist der Fall auch im „Hund von Basker-
ville“. Eine düstere Sage der Vorzeit wird mit einem geheimnisvollen
Kriminalsfall unserer Tage in eine merkwürdige Verbindung gebracht.
Der Leser wird durch die geistreiche Verschlingung der Fäden bis zum

Schlüsse in atemloser Spannung gehalten.

Abonnementpreis bei allen Postanstalten

nur 80 Pfg. monatlich

oder 2 M. 40 Pfennig vierteljährlich. Probenummern kostenlos.

Annoncen in der weitverbreiteten Berliner Volks-
Zeitung anerkanntesten von großer Wirkung.

Expedition der Berliner Volks-Zeitung

Berlin SW. 19.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Ver-
lobungs-Ringe an meine Arbeiter-Fundi-
schaft verkaufe.

G. Greutzfeld, Goldschmied. Sondstr. 19

Vom Abbruchlager

billig zu verkaufen: Türen, Windfänge, Fenster-
läden, Fenster, eichene und höhere Balken,
Bretter, Bauholz, Rohre, Dachspangen.

Brennholz: Tannen Mtr. 4,50 M.
Eichen Mtr. 6,50 M. ab Lagerplatz.

H. Hartog, Kanalstraße, Ecke d. Glodengießerei.

Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.

L. S. Baruch Gold- und Silberschmied

Willy Koch,
Drahunternehmer,
Lübeck, Holstenstr. 21.

Stoßseum

Heute Sonntag:

Freie Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr.

W. Dassler.

Central-Hallen.

Dankwartsgrube 20—22.

Jeden Sonntag:

Großer Tanz

in beiden Sälen.

Anfang 5 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Gesellschaftshaus Adlerhorst.

Herrn Sonntag:

Tanzkränzchen.

Louisenthal.

Jeden Sonntag:

Große Tanz-Musik

W. Gloe.

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:

Familien-Kränzchen

Gustav Glöde.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:

Tanz.

Einsegel

Herrn Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

F. Jenkel.

Kücknitz.

H. Dickelmanns Gasthof

Sonntag den 23. September 1906

Große Tanz-Musik.

„Zum Großherzog von Mecklenburg.“

Sonnabend und Sonntag:

Große Unterhaltungs-Musik.

hierzu lädt ergebenst ein Chr. Wien.

Einladung zum Ball

der

Tabakarbeiter

unter gütiger Mitwirkung der Sänger
der früheren Liedertafel der Tabakarbeiter

am Sonntag den 23. Septbr.

im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Anfang 6 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garder.

Das Komitee.

Bogelschießen II. Ball

am Sonntag den 23. Septbr.

Anfang des Schießens nachmittag 2 Uhr.

Von 7 Uhr an: BALL.

Einlage 1 Mr.

Um zahlreichen Besuch bittet

F. L. Paetau, Fockenburg.

Lübecker Hafenfähre.

Regelmäßige Fahrten nach

Schwartau. Drehbrücke.

Abfahrt

Preis 10 Pfg.

Sonntags in kurzen Abständen.

Panorama

Breitestraße 53, 1. Etg.

Besuch der Schlösser

Versailles.

Gr. - u. Klein-Trianon.

Volkssversammlung

am Sonntag den 23. Septbr., vorm. 11 Uhr präz.,
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.

Tagess-Ordnung:
Bericht der Kommission über die Verhandlungen mit den
Brauereibesitzern und den Wirteln.

Freie Aussprache.

Bahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins. Die Kartellkommission.

Zu dieser Versammlung sind die Wirte und Flaschenbierhändler hiermit besonders eingeladen.

In großen Sendungen
sind eingetroffen:
Krumppfreie Flanelle in allen
Farben

per Mtr. **98** Pfg., 1.18, 1.30, 1.45 bis 2.25 Mtr.

Trikot- u. Normal-Unterkleidung

u. a.: Normal-Hemden **98** Pfg. bis 1.18, 1.45 bis 5.75 Mtr.

Normal-Hosen **78**, **95** Pfg., 1.28 bis 3.00 Mtr.

Normal-Damenhemden **48**, **65**, 78 bis 3.25 Mtr.

Ca. 1000 gestrickte Herrenwesten **1.68**—**12.00** Mtr.

Wollene Socken- und Strümpfe

gestrickt und gewebt,

Socken für Herren Paar **25**, **30**, **38** Pfg. bis 1.45 Mtr.

Strümpfe für Damen **50**, **58**, **65** bis 1.95 Mtr.

Strümpfe für Kinder, Größe 1—10, von **28** Pfg. anfangend.

Spezial-Lager in woll. Strickgarnen

schwarz und meliert, gute Qualität, per Pfund **2.25** Mtr.
schwarz und meliert, prima Ware, " **2.50** :
schwarz und meliert, beste Marke, " **3.00** :
schwarz und meliert, englisch Embroidery **3.50**
feine gedrehte schwarze Wollgarne, Lage von 100 Gramm **58**, **68**, **78** und
88 Pfg.

Land-Wollgarne gewaschen und ungewaschen,

per Pfund **1.50**, **1.75**, **2.00** und **2.20** Mtr.

Lose Wolle wird bei mir gegen Ware umgetauscht.

Die mit Rücksicht auf die steigende Konjunktur noch sehr niedrigen Preise sind eine Folge des rechtzeitigen Abschlusses und des kolossalnen Bedarfs in den Artikeln.
(Sie erhalten auf alle Artikel Rote Lubeka-Marken.)

Märkt 4. **Otto Albers** Kohlmarkt 10.

Heinr. Hagelstein, Lotterie- und Zigarrengeschäft
Königstraße 85, b. d. Wahnstraße,
vorzügliche Fünf- und Sechs-Pfg.-Zigarren
sowie Geld- und Industrielose.

Holzarbeiter-Verband.

N u ß e r o d e n t l i c h e

Mitglieder - Versammlung

am Sonntag den 23. September 1906

vormittags 11 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50|52

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Um vollzähliges Erscheinen eracht

Die Lokalverwaltung.

Berantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling. — Berantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Schwart. — Verleger: Theodor Schwartz. — Druck: Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.

Sanitäts-Verband
der freien Hülfskassen Lübecks.

Einladung zum
Verbands-Fest

zum Besten der Invaliden

bestehend aus

Konzert und Ball verbunden mit Tombola

sowie Aufführung des Arbeiter-Radfahrer-Vereins

am Sonntag den 4. November 1906
im Vereinshaus, Johannisstraße 50|52.

Anfang 6 Uhr.

N.B. Karten sind zu haben im Verbandsbüro Johannisstraße 48, I., sowie bei den Kassenboten.
Die Vorstände der Kassen werden ersucht, Eintrittskarten und Tombola im Verbandsbüro Johannisstraße 48, I., abzuholen.

Eintritt 50 Pfg.

Ende 2 Uhr.

Das Fest-Komitee.

Quartett „Italia“ von 1903.

Konzert und Ball

am Sonntag den 23. September 1906
im Konzerthaus „Lübeck“, Fackenburger Allee.

Anfang 7 Uhr.

Ende 2 Uhr.
Eintrittspreis im Vorverkauf 60 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.,

eine Dame frei; einzelne Dame 30 Pfg., wofür Garderobe.

Vorverkaufskarten sind bei Heinr. Hagelstein, Königstraße 85 b. d. Wahnstr.

erhältlich

Der Vorstand.

Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen
und verwandter Berufsgenossen.
(Sohlstelle Lübeck.)

Einladung zum

Stiftungs-Fest

am Sonntag den 30. September 1906
im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Anfang 6 Uhr.

Anfang 6 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Komitee.

Neu-Lauerhof Großes Tanzkränzchen.
H. Gutsche.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
NB. Von heute ab gutbesetztes Orchester.
Hierzu lädt freundlichst ein

Ende 12 Uhr.

„FLORA“ Konzerthaus.
Sonntag:
Großes Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Eintritt frei.